



EVANGELISCHE  
LANDESKIRCHE  
IN WÜRTTEMBERG  
Amt für Information

Augustenstraße 124  
70197 Stuttgart  
Telefon (07 11) 2 22 76-58

## Pressemitteilung

Es gilt das gesprochene Wort

Freitag, 13. Oktober 2000

### **Landesbischof Renz predigt an Gedenkstätte in Grafeneck**

„In Empörung aufstehen gegen Lebens- und Menschenverächter“

Stuttgart. Am kommenden Sonntagnachmittag, 15. Oktober, um 14.30 Uhr predigt Landesbischof Eberhardt Renz an der Gedenkstätte in Grafeneck aus der Apokalypse, dem biblischen Buch der Offenbarung. „Die Erinnerung daran, wie sich unser Volk vor 60 Jahren hier in Grafeneck an Behinderten oder vor 62 Jahren an jüdischen Mitbürgern versündigt hat, erfüllt uns mit Scham. Aber dabei darf es nicht bleiben“, so Renz an der Gedenkstätte. Während der Zeit des Nationalsozialismus wurden in Grafeneck kranke und behinderte Menschen ermordet. Im Anschluss an den Gottesdienst werden alle Namen der 10.654 Ermordeten verlesen.

„Die Aussage aus dem letzten Buch der Bibel verwehrt uns eindeutig, es nicht mehr, nie mehr dazu kommen zu lassen, dass wir uns schämen müssen, Deutsche zu sein.“ Laut Renz ist Eindeutigkeit gefragt. „Eindeutigkeit im Eintreten für Menschen, nicht nur für jüdische Mitbürger, sondern für alle, die aus irgendwelchen Gründen in Gefahr sind, an den Rand gedrängt zu werden.“ In Grafeneck würde daran erinnert, was fehlende Eindeutigkeit für Folgen hatte. „Ob das splitternde Glas der Reichspogromnacht oder die grauen Busse auf den Wegen der Schwäbischen Alb, heute wissen wir, dass nur Eindeutigkeit die Wiederholung solcher unmenschlichen Taten verhindern kann.“ Paul Spiegel, der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, hat nach Ansicht des Landesbischofs Recht, wenn er nach den jüngsten Anschlägen auf jüdische Einrichtungen von Menschenfeindlichkeit spricht, die dabei zum Ausdruck komme. „Menschenfeindlichkeit, die die jedem von Gott geschenkte Würde nicht gelten lassen will, sondern nach eigenen Maßstäben zuerkennt oder abspricht.“

Die Hakenkreuze auf den Grabsteinen des jüdischen Friedhofs bei Schwäbisch-Hall machen es laut Renz unvermeidlich, „aufzustehen gegen die Menschen- und Lebensverächter, deren rechtsradikale und antisemitische Tat der Mehrheit des deutschen Volkes zuwider sind“: „Wir müssen in Empörung aufstehen gegen die, die alles, was ihnen fremd und daher verhasst ist, ausmerzen wollen, und wieder einmal jüdische Bürger in unserem Land für

ihre eigene fehlende Menschenachtung und Nächstenliebe verantwortlich machen“, so Renz weiter. Es gehöre zur Lauheit, von der im Buch der Offenbarung die Rede sei, „wie viel Zeit wir gebraucht haben, bis wir uns dem Bösen der Vergangenheit zu stellen wagten“. 55 Jahre seien vergangen, bis die Landessynode versucht habe, in einer Sondersitzung das Verhältnis zwischen Juden und Christen grundsätzlich aufzuarbeiten. Fast ebenso lang habe es gedauert, bis das Thema der Zwangsarbeiter ernsthaft in Angriff genommen wurde, noch immer seien die zugesagten Gelder nicht beisammen. „Was wir wissen, hat Gewicht, verantwortungsvolles Gewicht, eine Verpflichtung in der Treue zur Wahrheit angesichts unserer Geschichte, aber genauso in der Treue zur Wahrheit angesichts der Gegenwart.“

„10.654 Kranke und Behinderte wurden in Grafeneck ermordet. Aber erst von 6 500 Toten kennen wir die Namen“, so Renz weiter. Sättigung mache gleichgültig, träge, uninteressiert. „Am Ende steht Selbstgerechtigkeit. Wissen verschwindet, das Gewissen verstummt.“ Das Buch der Offenbarung entlarve eine solche Haltung als große Selbsttäuschung. „Eine Selbsttäuschung, die dem eigenen Leben nicht gerecht wird und schon gar nicht der Verantwortung, die wir mit unserem Leben immer auch für andere mit übernehmen.“ Gott stelle die Menschen auf den Boden der Tatsachen. „Er stellt uns mitten in diese Welt mit offenen Augen. Er lässt uns nicht gedankenlos durch seine Welt gehen, und er möchte, dass wir das Schwierige wahrnehmen und ihm nicht aus dem Wege gehen.“ Gott gebe den Menschen Möglichkeiten „für die Menschenrechte einzutreten, dem Klima der Angst entgegen zu treten, den Mut zum Reden aufzubringen, die Dinge nicht auf sich beruhen zu lassen, weltweit genau so wie im eigenen Land“. Jesus Christus möchte laut Renz „ein unerschrockenes Zeugnis, wo immer und wann immer dies nötig wird“.

„Der schreckliche Fund bei den Bauarbeiten in diesem Jahr, der Fund achtlos und würdelos weggeschütteter Asche und verbrannter Knochen von Menschen hat noch einmal deutlich gemacht, wie wenig wir mit der Geschichte von Grafeneck fertig sind.“ Jeder einzelne Name verpflichte aufs Neue auf den Psalm 140, der auf der Tafel der Gedenkstätte in Grafeneck geschrieben ist: „Ich weiß, der Herr wird des Elenden Sache und der Armen Recht ausführen“. Eindeutigkeit heiße, so der Landesbischof, „dass wir Gottes Sache zu unserer Sache machen“.

Andrea Domler